Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 23

Artikel: Cherchez la femme!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441478

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cherchez la femme!

Ins Philisterdeutsch übersetzt heißt das: Ich muß es zuerst der Frau sagen! Aber schon lange, ehe die Deutschen und die andern Philister erfunden worden sind, hat die Frau oder die Jungfrau oder das Ewigweibliche, wie Göthe zu sagen pflegte, dem Kompaß des Menschenherzens die Richtung angegeben. Die Franzosen haben daher ganz recht gehabt, die Magnetnadel mit dem Namen aimant zu belegen. Die Franzosen waren überhaupt die ersten Menschen, das ersieht man schon aus den Worten Mama und Papa; denn als der erste Säugling, von Vater und Mutter liebkost, seiner natürlichen Nahrung nachging, bei ersterem nichts vorfand, da rief er pas, pas und ging zur Mama über; daher ist das Wort Mämmi oder Mämmämm das allererste, das die Menschheit erfunden hat, und daher geht bis zur heutigen Stunde jeder ehrliche Mensch gern dem Mämmämm nach.

Es ist daher begreiflich, daß diejenigen, die am längsten einen kindlichen Charakter bewahren, die Studenten, in der Regel dem Mämmämm nicht abgeneigt sind und an Stelle des paragraphmäßigen rector magnificus eine holde Dame setzen, die alma mater.

Heiden und Christen können ihre Religion nicht ohne Frauen konstruieren. Die Eifersucht der drei Himmelskönigінnen, die durch das boshafte Weiblein Eris angefacht wurde und durch das wunderschöne Weiblein, das man schöne Helena nannte, vollends zum Kriege führte, sind ja bekannt genug. Aber die Griechen hatten noch ein ganzes Arsenal von Weibern, mit denen sie Himmel und Erde und sogar die Hölle garnierten, alle schöner und interessanter als Loths Weib, die erste marinierte Jüdin. Was Juno, Venus, Ariadne und so viele andere Schöne des Altertums betrifft, so haben die Weisen des christlichen Zeitalters sie wohlweislich an den Sternenhimmel versetzt, wo sie von den Zudringlichkeiten der Menschen sicher sind, denn dahin reichen weder die Finger russischer Großfürsten noch die Krallen dicklippiger Geldprotzen. Vielleicht ist es nicht allen Lesern und Leserinnen bekannt, daß der Stern, den wir Venus nennen, derselbe ist, den wir als Morgenstern oder Abendstern zu begrüßen pflegen, wodurch genugsam angedeutet ist, was vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen der Astronomen und anderer Leute liebster Gedanke ist. Daß sich die alten Römer stets neutral verhielten ist daraus zu sehen, daß Vesta, die keusche, und Venus vulgivaga, die Trottoirheilige, beide mit dem vornehmen V geschrieben, auch zu den Göttinnen gezählt wurden. Fama, dagegen, die Göttin des Klatsches, schreibt man mit F. Dafür werden wieder alle schönen Tugenden mit weiblichen Namen bezeichnet wie Justitia und Prudentia. Die Memoiren der Eva sind nicht unbekannt. Neugier, Naschlust, Verführungssucht, Ueberredungkunst, Erfindung der ersten Lüge und der ersten Schürze, dann Arbeit und Entbehrung. Mit dem Wort Mutter bezeichnet der Anatom die zwei Häute dura mater e pia mater in denen in Folge von vielem Studieren und Korrigieren der Sitz des Schädelwehes zu suchen ist. Von einer Essigmutter redet man in der Haushaltung.

Die Schweiz nennt ihren schönsten Berg Jungfrau und Hamburg seine schönste Promenade Jungfraustieg, weil dort nur Jungfrauen promenieren dürfen. Die meisten und wichtigsten Flüsse haben, wahrscheinlich wegen ihrer ewigen Unruhe, weibliche Namen: Limmat, Reuß, Aare, Seine, Elbe, Weichsel, Wolga, Themse, Donau, Newa.

Das Einschindeln gebrochener Beine u. das Klystierspritzen hat der Mensch bekanntlich von den Kranichen und Störchen gelernt. Auch im Kapitel des cherchez la femme läßt sich ein Blick ins Reinekekönigreich tun. Wenn der Lachs nicht der Lachsin nachstriche, so bekämen wir ihn nicht auf den Tisch. Das ist schön von ihm. Wenn die Singvögel sich nicht bei ihren Damen durch melodische Weise beliebt machen wollten, so bekämen auch wir nichts zu hören; die Amseln und Finken und Nachtigallen sind also noble Tiere und verdienen unsere Freundschaft. Heroisch ist es, wenn der liebesdürftige Hirsch in den Wald schreit und wenn der feurige Hengst auf der Weide die Stuten zusammentrompetet. Aber sehr unnobel ist es, wenn der Gaisbock seinen Hochzeitsgeruch verbreitet, daß die Blätter an den Stauden gelb werden, und das aller unnobelste ist, wenn der Hund, der treueste Freund des Menschen, an seinesgleichen physiologische Untersuchungen anstellt, drum redet man nicht vergebens von Hundsgemein. Welchen Tanzboden sich Floh und Floherich oft zu ihrem Beilager (fürstlich gesprochen) erwählen, daran darf man gar nicht denken.

Wenn das Ding so aussieht, so muß man sich nicht verwundern, daß selbst die Staaten lieber in Weiber- statt Mannskleidern paradieren: Gallia, Germania, Britania, Helvetia! Und der Kaiser und der Papst figurieren als Weiber: Seine Majestät und seine Heiligkeit! Und auf Münzen und Wappen bildet man Frauenköpfe. Wer will es da dem handeltreibenden Alltagsvolk verargen, wenn es alles und jedes, Büchsen und Flaschen, ob sie Bruchsalbe und Insektenpulver, Champagner oder Opodeldok enthalten, mit weiblichen Figuren dekoriert? Gewiß Niemand. Ein schönes Frauenbild ist immer noch zehnmal mehr wert, als der allerschönste Kommerzienrat. Cherchez la femme!

Pfingsten.

O! Blütenpracht! o Welt so schön!
O! wonnig Weben und Werden
Wie glänzt das Tal, wie glühen Höh'n,
Die Felder, die sonnverklärten.
Es wandert sich so froh, so leicht
In diesen sonnigen Tagen,
Wo uns das Glück die Hände reicht,
Als wollt' es zum Himmel uns tragen.

Wie lacht der gold'ne Sonnenschein,
Der heilige Pfingsttagsmorgen
So tief mir in das Herz hinein,
Daß sich verkriechen die Sorgen!
Im Bergwald laut der Kuckuck ruft;
Hell schallt es in's Tal hernieder,
Und über mir in blauer Luft
Verklingen der Lerche Lieder . . .

Da spür' ich jenen Feuergeist,
Sein allerlösendes Walten,
Der alle auferstehen heißt,
Und muß die Hände falten: [aus,
O! Pfingstgeist, gieß dein Füllhorn
Daß Leid und Lüge verschwinden
Und Lieb' und Eintracht zieh'n ins
Mit köstlichen Angebinden. [Haus

Und wie ich schreit den Hang empor,
Durch all den blühenden Segen,
Schallt laut vom Dorf der Glocken
Mir feierlich entgegen. [Chor
Da ist mir, es erfülle sich
Mein ganzes Hoffen und Sehnen,
Und unversehens stehlen sich
Ins Auge der Freude Tränen.

Ernst Meyer-Leibstadt.

Goldenes Zeitalter.

Im Paradies schon gab es Affen,
Hingegen liest kein Wort man dort v. Pfaffen.

Vermehrte und verehrte Zuhörer!

Heute habe ich Ihnen zu erzählen, was wieder wunderbar Neues von Rom kommt, ob diesmal etwas Erfreuliches, weiß ich in Gottes Namen selber nicht. Es hat nämlich ein Luftibus d. h. Luftsegler eine Maschine erfunden, mit der man zur Schande der lieben Vogelwelt wie ein Drache umherfliegt. Er erlegt in 15 Minuten 12,750 Meter mit seinem „Aeroplan" und heißt Delagrange, gehört also zu jenen Rangen, die eine totale Weltumkehrung bezwecken. Wenn mit Flügeln auf dem Rücken alles umherfliegt wie die Mücken, dann findet man nirgends mehr Lücken, um ohne Gefahr sich durchzudrücken. Oben und unten kann's nicht glücken, du magst dich strecken oder bücken. Feinde findeu dann mit Entzücken, überflüssig Straßen und Brücken. Während sie sich mit Lorbeeren schmücken, laufen unsere Bürger auf Krücken, Fremde werden die Banken pflücken und Vaterländer wie Tuch zerstücken. In ihren festen Ballonen während Regimenter mit Offizieren, heimlich hinter Wolken manövrieren. Da kannst du nicht mehr danken u. loben: „Alles Gute kommt von Oben!" Niemand wagt umherzureisen ohne Regenschrm von Eisen. Wenn einmal der Himmel sich verdunkelt, wird angstvoll im Land gemunkelt: „Das sind die gelben verwünschten Wesen, die kleinen verfluchten Chinesen!" Wenn wir nicht sofort Heiden werden, dann sind wir geliefert auf Erden; dann sind wir selber gelbster Natur, von Fortschritt und Bildung keine Spur. Gute Nacht, Herr Pfarrer und Kultur! Freilich wird Schwarzen und Roten wahrscheinlich das Fliegen verboten. Nützt nichts! — gegenseitige Hatz und Gesetze sind für die Katz. Da hilft keine Peitsche, kein Zügel, der Mensch will fliegen, er hat Flügel. Meine Herren und Damen, ich bitte Sie heftig: „Fliegen Sie nicht mit." Strafen wir solche Menschenvögel mit Verachtung. Sie werden sich selbst vertilgen. Es wird doch endlich zu arg mit diesen Erfindungen. Ohne Zweifel, wenn wir doch einmal Vögel sind, lernen wir noch Eier legen. Um Gotteswillen, was wird kriechen aus diesen Schalen! — denk wohl wieder ein Erfinder. Also! — nichts erfinden, nicht fliegen, sei unsere Losung. Lassen wir dergleichen Faxen beiseitle:

Professer Gscheidtle.

Phantasiestück.

Lenore fuhr ums Morgenrot,
Benzin belebte die Kiste.
Gottlob der Dichter Bürger ist todt,
Wenn der den Frevel wüßte!

Guter Druckfehler.

Im Theaterbericht eines badischen Blattes war neulich zu lesen: „Das Publikum nahm die Aufführung mit offensichtlichem Vergnügen entgegen.

Nach der Studenten-Theateraufführung. (Die Karlsschüler.)

Frisch und flott ist es gegangen,
Nichts blieb in der Kehle hangen,
Oh, so fleißig war'n wir nie noch,
Ochsten tüchtig wie im Viehjoch,
Täglich ließen wir uns prüfen,
Kaum daß wir die Nächte schliefen,
Endlich war es uns beschieden:
Unser Lehrer war zufrieden!
Ja, wir fühlten Schaffensdrang —
Krönlein, Blümner, Zürcher, Lang,
Meier-Knonau, Schollenberger,
Stiefel, Bachmann, Wyder, Herkner,
Stoll, Schinz, Keller, Hitzig-Steiner,
Huber, Meili, Kägi, Kleiner,
Oder trockne Weltgeschichte,
Schopenhauer, Kant und Fichte,
Die Pandekten, römisches Recht,
Philo—? — Ach ihr ratet schlecht!
„Karlsschüler" hab'n wir studiert,
Am Theater aufgeführt!
Fort nun, ihr verhaßten Bücher!
Eines bleibt für uns jetzt sicher:
So voll Eifer, inspiriert,
Haben wir noch nie studiert!

Am Jungbrunnen.

Abstinenten-Narrheit
Sagt, wir würden nicht alt . . .
Ha, hebt die Becher mit Schwung,
Zecher, und lacht, daß es schallt —
Im Wein ist ja Wahrheit —
Und die hält ewig jung!

Bahnbaufrühlings-Melancholie.

Bergbahnen „sproßen" in der Schweiz
Mit immer stärkerer „Steigung" aller Enden!
Doch immer schwächer „steigen" ach, bereits
- So klagt der Aktionär - die Dividenden